

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 20

Artikel: Der XXI. internationale Freidenkerkongress in Luxemburg (7. - 10. September)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bestimmte Stadtteile, und die am Abend darauf stattfindenden Veranstaltungen konnten in überfüllten Sälen stattfinden. Die Karrikaturen auf den Wagen waren von Künstlerhand hergestellt.

Auserdem nehmen die Berliner Freidenker ausgiebig den Rundfunk in ihre Dienste. Zu guter Letzt hat auch eine freigeistige Revue: «Es werde Licht!» im Phoebuspalast in Berlin ihre Uraufführung erlebt und geht nun wirkend und werbend in die Quartiere und Vororte Berlins hinaus.

Was aber sagen die Gegner zu diesem aggressiven Vorgehen? Geben wir dem «Schwäbischen Merkur» das Wort:

Seit einigen Tagen wird in Berlin vom «Verband für Freidenkertum» eine Strassenpropaganda gegen Kirche und Religion veranstaltet. Der Verband lässt eine Reihe von Wagen mit knalligen Plakaten herumfahren, auf denen in einer karrikaturistischen Verzerrung von geradezu aufreizender Gemeinheit alles, was christlich ist und mit der Kirche zusammenhängt, beschimpft und verächtlich gemacht wird.

Nur einige Beispiele: Erster Wagen: «Kirche und Krieg.» Zwei Geistliche der katholischen und der evangelischen Kirche, beide ein Kreuz in der Hand segnen den Krieg, der zu ihren Füßen durch zwei aufeinanderstürmende Heerhaufen dargestellt ist. Zweiter Wagen: «Kirche und Staat.» Ein Bauer füttert eine schwarz-rot-goldene Kuh. Ein Geistlicher melkt sie. Der erläuternde Spruch heisst: «Je näher das Kloster desto ärmer der Bauer». Dritter Wagen: «Justiz und Kirche.» Hier beziehen sich die bildlichen Darstellungen auf die Todesstrafe. Ein Priesterkopf, mitten in ein grosses Spinnwebgewebe hineingesetzt, ruft: «Lasset die Kindlein zu mir kommen». Vierter Wagen: «Kirche und Obrigkeit.» Hier werden zwei Priester Arm in Arm mit zwei Schupoleuten gezeigt. Die Inschrift lautet: «Seid untertan der Obrigkeit — oder...» Das Oder wird in dem einen Falle durch ein Gefängnis veranschaulicht und in dem zweiten Bild durch einen blutüberströmten Menschen der von der Polizei in diesen Zustand versetzt wurde und tot oder hilflos am Boden liegt.

Das Unerhörteste ist, dass diese skandalöse Hetze sich unter dem Schutz des Berliner Polizeipräsidioms vollzieht und dass selbst der Berliner Rundfunk für diese ungläubliche Verunglimpfung der christlichen Religion zur Verfügung steht. Aus Anlass der Freidenker-«Jugendweihen» konnte ein dissidenter Redner, der Berliner sozialistische Stadtrat Schneider, ungehindert von der sonst so empfindlichen Zensur der deutschen Jugend zurufen: «Ihr habt gelernt, dass der Glaube nicht ist» und «Euch hilft kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser. Es gibt keine Ewigkeit, sondern nur ein Diesseits.» Diese Vorgänge beim Berliner Rundfunk sind umso skandalöser, als die freidenkerische, atheistische rote Jugend, der der Berliner Sender für die Verhöhnung des religiösen Empfindens der christlichen Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird, nur eine verschwindend kleine Mehrheit ist. Es ist dringend notwendig, dass diese Propaganda ein für allemal unterbunden wird.

Die Provinzialsynode hat am Sonntag gegen diese empörende Hetze schärfsten Protest erhoben. Pfarrer Dr. Luther teilte in dieser Sitzung u. a. mit, dass vor einigen Abenden eine Freidenkergruppe den Abendgottesdienst der Trinitatiskirche durch ein Lärmkonzert zu stören versuchte und dass einige Burschen in den Vorraum der Kirche eingedrungen seien, um den Küster am Läuten der Glocken zu hindern. Der Redner erklärte: «Wir werden im Kampfe der Geister gerne mit denen die Klinge kreuzen, die ehrliche Waffen gebrauchen. Aber wir protestieren gegen die gemeine Verhöhnung religiöser Gefühle. Wir protestieren dagegen, dass eine Institution wie der Rundfunk dazu missbraucht wird, in die jungen Menschenseelen das Gift des Atheismus einzutragen und Seelenmord an der deutschen Jugend zu treiben.» In einer Entschliessung gab die Synode der Empörung über diese Kampfart Ausdruck und forderte alle Evangelischen auf, sich durch Beschwerden bei den zuständigen Stellen gegen die schweren Beleidigungen ihrer religiösen Gefühle zu wehren.

Die Propaganda hat also eingeschlagen. H.

Erschreckender gottesdienstlicher Tiefstand.

Aus einer Predigt des Baptisten-Pastors Dr. John Snape in Los Angeles, nach einem Bericht der «Times»:

«Gott war der erste, der *Betäubungsmittel* gebrauchte. Er liess Adam in einen tiefen Schlaf fallen, in diesem Zustande nahm er dem Ahnen des Menschengeschlechts eine Rippe heraus und schloss die Fleischwunde. Dass Adam die *Operation glänzend* überstand und keinerlei Brand, Ausschlag, Kinn-

backenkrampf oder andere Krankheiten zuzuschlugen, ist evident erwiesen, dass er 930 Jahre alt wurde.»

* * *

Aus einem Bericht des «Illinois Central Magazine» über einen Gottesdienst in der Stadt Herrin:

«*Alles einsteigen!*» lautete das Thema einer *Eisenbahn-Predigt*, die der Reverend Frank W. Pimlott, ein früherer Eisenbahningenieur der Michigan Zentralbahn, in der grössten Methodistenkirche von Herrin abhielt. Die Platzanweiser waren mit Laternen ausgerüstet und in der Kirche war ein *elektrischer Zug* aufgebaut. Ein Männerquartett sang «Das Leben ist eine Eisenbahnfahrt in den Himmel», und Eddie Smith spielte den «Railroad Blues» auf einer französischen Harfe. Bilder von alten Lokomotiven aus den Jahren 1852 und 1888 hingen an den Wänden. Nachdem der Pastor das Signal «Alles einsteigen!» gegeben hatte, liess der Orchesterdirigent B. C. Nesler den Zug musikalisch abfahren. Das *Fauchen der Lokomotive* war deutlich zu hören, als der Zug langsam anfuhr. Die Glocke ertönte, die Pfeife schrillte. Als der Zug an der Gemeinde vorbeieilte, wurde das Lied «Ich reise ins gelobte Land» angestimmt. Nach Absingen dieses Chorals brachte man dann den Zug zum Stehen.» *American Mercury.*

* * *

In der «Oberlausitzer Volkszeitung» vom 8. Jan. 1929 wird eine Karfreitagsfeier in einer Kirche nahe bei Granada geschildert. Bei dieser Feier braucht man jemand, der von einem versteckten Platze aus das «Urteil des Pilatus verkündet, des römischen Statthalters, der nach der Darstellung der Evangelien Jesus auf Verlangen der Juden zum Tode verurteilen musste. «Doch, ach, es wollte niemand mehr sich dazu hergeben; zu gross war die Gefahr, vom 'frommen' Volk als 'Feind Christi' gelyncht zu werden. Für 20 Mark und ein Mass Wein war schliesslich ein Fremder dazu bereit — war aber im entscheidenden Augenblick verschwunden. Grosse Aufregung, bis man einen Halbblöden fand, der — zwischen den Blasebälgen der Orgel versteckt — sich vom Sakristan die Worte vorsagen liess und sie — lauter und immer lauter — in die Kirche hineinbrüllte. Er versetzte den Priester samt Gemeinde in solche Wut, dass die Gendarmerie nur den armen 'Pilatus' aus ihren Fäusten rettete. 'Pilatus' wurde für alle Zeit aus seiner Heimat amtlich verbannt. — So was nennt sich im katholischen aller Länder christliche Frömmigkeit; und zwar in unseren Tagen!» — Wir fügen hinzu: Diese selbe Kirche spielt sich als Hüterin aller Kultur und Sittlichkeit auf und wirft dem Freidenkertum vor, es mache die Menschen zu Tieren!

Der XXI. internationale Freidenkerkongress in Luxemburg (7.-10. September).

hat nach allseitig eingelaufenen Berichten einen glänzenden Verlauf genommen. Die bedeutendere Tagespresse des Auslandes hat die Beschlüsse bekannt gegeben. Als inoffizielle Vertreterin der Proletarischen Freidenker Internationale hat Anna Balabanoff an den Beratungen teilgenommen. Mexiko liess sich vertreten durch seinen offiziellen Gesandten in Brüssel. Die zwei nächsten Kongresse sind festgesetzt wie folgt:

1931: Warschau. 1933: Stuttgart.

In der nächsten Nummer werden wir genauern Bericht über die denkwürdige Tagung erstatten. *Die Redaktion,*

Eine Karte

an die Geschäftsstelle der »F. V. S.«, Postfach, Zürich 18, genügt, um Probenummern des »Freidenkers« zu erhalten oder um sich als Abonnent oder Mitglied anzumelden.